

# Das Kloster der Karmeliten zu Spangenberg.

Von Dr. phil. Ernst Wenzel zu Berlin.

Der Karmelitenorden verdankt seine Entstehung einem Verein von Einsiedlern, der sich in der 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts auf dem Berge Karmel gebildet hatte. Der Stifter und erste Vorsteher dieses Vereins war Berthold, ein Kreuzfahrer aus Calabrien. Um den Verfolgungen der Sarazenen zu entgehen, wanderten die Karmeliten im 13. Jahrhundert nach dem Abendlande aus und gründeten hier zahlreiche Niederlassungen. Papst Innocenz IV. billigte die unter den veränderten Verhältnissen nötig gewordenen Milderungen der ursprünglich sehr strengen Regeln und teilte den Orden 1245 den Bettelorden zu. An solchen Orden bestanden bereits die Minoriten und Dominikaner, später kamen die Augustinereremiten und zuletzt die Serviten hinzu.

Den Bettelorden war es vorbehalten, im 13., 14. und 15. Jahrhundert die führende Rolle gegenüber anderen Mönchsorden wie den Benediktinern, Kartäusern, Cisterziensern und anderen zu übernehmen, und nur durch diese und neben diesen war es den anderen überhaupt noch möglich, zu bestehen und leistungsfähig zu wirken.

Die Klöster der Karmeliten wurden in den Städten angelegt. In ihren Kirchen wurde dem Volke die Armut gepredigt in einer Zeit, in der das Streben nach irdischem Besitz beim Aufblühen von Handel und Industrie dem Seelenheil Schaden zu bringen drohte. Im Gegensatz zu den reichen Benediktinern waren die Karmeliten arm und wollten arm bleiben, sie lebten ja sogar von den Almosen der Armen. Darum war auch jedem Kloster eine Anzahl von Ortschaften im Umkreise zugeteilt, in denen es regelmäßig durch seine Mitglieder Almosen sammeln, den Termin halten ließ.

Die Päpste und Bischöfe begünstigten die Bettelmönche und räumten ihnen zahlreiche Privilegien ein, das Volk hatte Vertrauen zu ihnen und strömte massenweise zu ihren Predigten, umlagerte ihre Beichtstühle und besuchte mit Vorliebe ihren Gottesdienst.

Das größte Verdienst aber haben sie um den Unterricht; in ihren Klöstern bestanden Lateinschulen, ähnlich den Gymnasien, aus denen sich auch hohe Schulen (Universitäten) entwickelten.

Die niederdeutsche Provinz des Ordens der Karmeliten entstand um die Mitte des 13. Jahrhunderts, wenn auch ihre Kirchenbauten z. T. viel jünger sind. Ihre Kirchenbauten wurden meist erst dann ausgeführt, wenn das Kloster in der betreffenden Stadt festen Fuß gefaßt hatte. Zuerst nahm man, was namentlich auch bei dem Karmelitenkloster in Spangenberg festzustellen ist, mit einem provisorischen Gebäude fürlieb, dann erbaute man das Klostergebäude mit einem Oratorium, und erst lange nachher dachte man daran, eine eigentliche Klosterkirche zu bauen.

Was nun die Aufnahme beim Volke und die rasche Ausbreitung des Karmelitenordens besonders begünstigte, war die dem Volke so sehr zusagende Verehrung der Muttergottes, deren Pflege die Karmeliten sich zu ihrer besonderen Aufgabe gesetzt hatten. Der Name des Ordens war *Ordo beatae Mariae virginis de monte Carmeli*. Ein-

facher nannten sich aber die Mönche Frauenbrüder, unser lieben Frauen Brüder, *fratres Dominae nostrae*. Von den weißen Mänteln, die sie trugen, wurden sie auch weiße Brüder genannt im Gegensatz zu den Benediktinern, die man schwarze Brüder nannte. Bekannt ist das heilige Skapulier der Karmeliten, das der Generalprior Simon Stock 1251 von der hl. Maria empfangen haben soll, ein zweiteiliges Stück Tuch, das Brust und Rücken der Mönche deckte.

An der Spitze jedes Klosters stand ein Prior, an der Spitze der Provinz der Provinzialprior und an der Spitze des ganzen Ordens der Generalprior. Niedere Klosterämter waren der Küster, Sakristan, Organist, Pförtner, Armenpfleger, Koch, Kellner und Gärtner.

Man unterschied Priester und Laienbrüder, von denen wieder ein Teil sich auf den priesterlichen Stand vorbereitete. Donati waren solche, die ihr Vermögen dem Kloster schenkten und dafür unterhalten wurden, Konversi solche, die früher einem anderen Stand angehört hatten und, nachdem sie der Welt entsagt hatten, sich zum Ordensleben bekehrten.

Nicht selten übten die Karmeliten auch eine geordnete Seelsorge aus, indem benachbarte Kirchen von ihnen bedient und ganze Gemeinden von ihnen pastoriert wurden. Innerhalb der Klöster wurden die Bruderschaften besonders gepflegt. Außer der Bruderschaft des Skapulier gab es dort Verbrüderungen für alle Altersklassen, Stände, Berufsarten und Lebensverhältnisse.

Die Kleidung der Karmeliten auf deutschem Boden bestand außer dem schon oben erwähnten weißen Mantel in einer braunen Kutte und grauem Skapulier. Die Laienbrüder trugen keine Kapuze am Mantel, sondern auf dem Kopf einen niedrigen Hut mit breiter Krämpe. In Syrien hatten die Ordensbrüder oder Eremiten zu dunkelbraunen oder grauen Kutten einen Turban von weißem Stoff und einen braun und weiß gestreiften Mantel. Auf bildlichen Darstellungen des 13. Jahrhunderts sind die Karmeliten durchaus schwarz gekleidet und tragen auf dem Kopf eine weiße Kragenkapuze, während die Observanten die graue Kleidung beibehielten. Um die Mitte des 15. Jahrhunderts teilten sich die Karmeliten in Observanten oder Barfüßer-Karmeliten und in Konventuale oder beschützte Karmeliten, die sich weniger strengen Vorschriften unterwarfen. Diese verzichteten im 16. Jahrhundert wieder auf die Fußbekleidung, und in der Folge sah man bei den Karmeliten als Kopfbedeckung weiße Hüte mit breiter Krämpe und schwarzem Futter.

Während im 13. Jahrhundert ganz Deutschland eine Provinz bildete, wurde im Jahre 1318 die oberdeutsche Provinz abgetrennt. Die niederdeutsche Provinz umfaßte die Rheinlande nebst benachbarten Klöstern, einen Teil von Belgien und den Niederlanden. Kasel und Spangenberg gehörte zur niederdeutschen Provinz. Insgesamt umfaßte die niederdeutsche Provinz 34 Männerklöster und 4 Frauenklöster. Der weibliche Karmelitenorden war 1452 durch Johann Baptist Soreth gestiftet worden.

Das Karmelitenkloster zu Spangenberg ist schon vor 1454 gegründet, wohl auf dem Grund eines im Jahre 1350 den Karmeliten zu Kassel zum Hospitium übergebenen Hauses. Die Pergamenturkunde vom 18. Mai 1350 (feria tertia post Penthecostes) von den Ausstellern der Urkunde mit dem Siegel der Stadt Spangenberg besiegelt, befagt, daß Heinrich Elbirstorf und Heinrich Heymrod als Bürgermeister und die Schöffen und die Gemeinde zu Spangenberg beurkunden, daß Hermann Cremer und seine Frau Aylhedis, ihre Mitbürger, frommen Sinnes ihr kleines Haus in der Straße des Herrn Herbord (in platea domini Herbordi), welches an ihr großes Haus grenzt, den Karmelitenbrüdern in Kassel zu ihrem ständigen „hospicium“ geschenkt haben. (Schulze, Kloster-

ter, der auf Spangenberg und Grünberg bewittumt gewesen und in der von den Karmeliten verlehene Stadtkirche bestatteten Landgräfin Anna geb. Herzogin v. Sachsen.

Die weiteren Nachrichten über das Kloster sind sehr spärlich. Nach den Kasseler Stadtrechnungen verhandelte die Stadt Kassel 1469 mit dem Prior und dem Konvent der Spangenberg Karmeliten wegen einer Summe von 14 Gulden alter Währung, die sie diesen schuldig blieb. Im folgenden Jahre zahlte sie am Tage der Enthauptung Johannes d. T. „Item 6 guld. dem Konuent cju Spangenberg“.

Von Schenkungen an das Kloster hören wir in den Jahren 1470, 1474, 1480 und 1515. 1470 verkaufte Henne v. Bischoferode, Burgmann zu Spangenberg, seinen Burgsitz, Haus und Hofreithe dem



Karmelitenkloster zu Spangenberg.

archive 632.) Noch 1454 wird das Kloster „Das neue Kloster cju Spangenberg“ genannt. Die Karmeliten waren schon im Jahre 1262 nach Kassel von dem hessischen Landgrafen Heinrich dem Kind berufen worden, aber erst 1292 wurde ihnen die dauernde Niederlassung in Kassel durch den Erzbischof von Mainz erlaubt. In ihrer Kirche zu Kassel, der Brüderkirche, ruht der letzte Ritter von Treffurt. Sonst befanden sich in Hessen noch Karmelitenklöster in Fulda, Selnhausen und Kirchhain, während in Frankenberg, Friklar, Hachborn, Marburg und St. Ottilien Terminielen bestanden.

Die Spangenberg Karmeliten erfreuten sich der ganz besonderen Gunst der hessischen Landgrafen und ihrer Gemahlinnen. Landgraf Ludwig II. gab ihnen 1466 und 1470 eine Kollekte oder Bettelbriefe in frommem Gedenken seiner Mut-

Prior und Konvent der Karmeliten, 1474 18. Apr. verkaufen Johann v. Reyne, genannt Fongt, Burgmann zu Spangenberg, und Margarete, seine Ehefrau dem Prior Curt Kleynsmedde von Warburgk und seinen Nachfolgern eine Jahresgülte von 2 Vierteln Frucht, einer Gans und einem Fastnachtshuhn aus ihrem Gute zu Vebra, genannt der Schiisghann, für 11 rhein. Gulden. 1480 bekennt Lodvig Adelungk vom Schonwalde bei Spangenberg, Diener und Koch des Grafen Ernst von Mansfeld, daß er dem Kloster von Gütern zu Schonwald ein Jahrgedächtnis bei den Karmeliten stiftet.

Im Jahre 1508 waren Streitigkeiten zwischen Bürgermeister und Rat der Stadt einerseits und der Gemeinde andererseits über den Wasserlauf in das Kloster entstanden, die Landgraf Wilhelm zu



Karmelitenkloster zu Spangenberg.

Hessen mit anderen Streitfällen zusammen schlichtet mußte.

Laut Urkunden vom Freitag nach Judica und vom Sonntag Okuli hatte die Stadt Spangenberg dem Kloster „unser lieben Frauen vom Berge Karmel in Spangenberg“ ein Stück der Stadtmauer mit Bewilligung des Landesherrn überlassen. Es handelte sich dabei wohl um das Stück an dem unteren Tor der Altstadt bis zur Ecke über dem Steilhang.

Am 4. Februar 1511 kaufte sich der Spangenberg Burgmann Jorge von Bischoferode mit seiner Hausfrau mit einer Fleischhütte am Rathaus zu Spangenberg, die er dem Karmelitenkloster schenkte, in die St. Annenbruderschaft daselbst ein. Ein zwischen 1515 und 1520 und 1550 nachgetragen Register führt alle Brüder und Schwestern der Sebastianbruderschaft, die Lebenden sowohl wie die Verstorbenen, auf.

Außer dem vorerwähnten Curd Kleinsmed, der 1469 Conradus Prior in den Kasseler Stadtrechnungen heißt, und den wir in einer Urkunde von 1477, wo er mit Willen des Konvents Einkünfte zu Allendorf a. d. Werra verkaufte, als frater Conrad Kleinsmet v. Warburg, Prior, wiederfinden, lernen wir noch einen Prior und einen Hofprior in einer Urkunde vom Jahre 1515 kennen. Am 26. März dieses Jahres bekannte Konrad Meijerschmidt Prior, Bruder Erholdus Hofprior und der ganze Konvent des Klosters Unser lieben Frauen vom Berge Karmel zu Spangenberg, daß die Frau Landgräfin Anna von Hessen geb. Herzogin v. Sachsen zu einem Seelgeräte 20 fl. Geldes vermachte und sie dafür zu gewissen Zeiten ihr Gedächtnis mit Seelenmessen halten wollten. Auch die Landgräfin-Witwe Anna geb. Herzogin von Mecklenburg, Mutter des Landgrafen Philipp, war eine Gönnerin der Klostergeistlichkeit der Karmeliten, die dann auch im Jahre 1521 in den Verhandlungen zwischen ihr und dem Landgrafen Philipp eine Hauptrolle spielte.

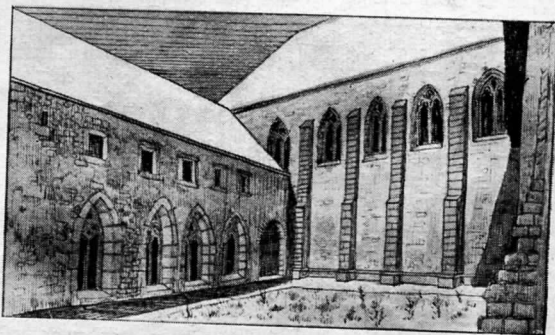
Nach den Sterberegistern der Provinz starb 1517 Bartholomäus von Aachen, Karmelitenbruder zu Spangenberg.

Nach einer Urkunde vom 8. August 1514 nahm Bruder Stephan von Brixen, Magister der Theologie, Visitator und Generalvikar des Karmelitenordens der Provinzen Deutschland, England, Schottland, Spanien, Dazien, Böhmen und Flandern bei einer Visitationsreise in Kassel die Klagen des Priors und Konvents der Kasseler Karmeliten entgegen. Danach sollten die Kasseler Karmeliten aus Gutwilligkeit dem Spangenberg Konvent 2 Termineien zugestanden haben, von denen die Kasseler als Anerkennungsgeld jährlich 7 Gulden erhalten sollten. Trotzdem nun die Spangenberg nicht bezahlt und die Kasseler auch nichts gefordert hätten, hätten die Spangenberg die Kasseler überdies in anderen Termineien beschwert, indem sie die dem Kasseler Konvent zugehörigen Orte an Kirchweihagen besuchten und dort Almosen einsammelten. Daraufhin verbot er dem Prior und den Brüdern des Karmelitenordens zu Spangenberg bei Strafe der Exkommunikation, hinfort die dem Kasseler Konvent zugehörigen Orte und Termineien zum Zwecke des Erwerbs und des Bettelns ohne vorherige Vereinbarung zu betreten (s. Schulze, Klosterarchive Nr. 729).

1520 uff den Freitag nach dem Sontage Judica stellten Prior und Convent des Klosters unser lieben Frauen Brüder Ordens vom Berge Carmel zu Spangenberg einen Revers aus, daß ihnen Landgraf Philipp von Hessen einen Bewilligungsbrief über ihren Vertrag mit der Stadt Spangenberg gegeben habe wegen eines ihnen von der Stadt überwiesenen Teiles der Stadtmauer. Im gleichen Jahre am Freitag nach Okuli stellten sie darüber auch der Stadt einen Revers aus.

Die Einführung der Reformation hatte die Aufhebung der Klöster zur Folge.

Gleich wie schon am 22. 2. 1526 die Karmeliten zu Kassel vor dem Landgrafen erschienen und ihm ihr von des Landgrafen Abnherrn Heinrich dem Kind gestiftetes Kloster freiwillig zustellten, weil sie nicht mehr imstande seien, sich in ihrem Kloster zu erhalten, so hatte für die Spangenberg Mönche nach der Homberger Synode von 1527 auch das letzte Stündlein geschlagen. Nach ausgestellten Verzichtsbriefen, in denen sie ihre Glaubensbekehrung, den Verfall, die Verachtung ihres Standes oder den Drang der Zeitumstände anführten, wurden sie alle mit Ausnahme derer, die noch blieben,



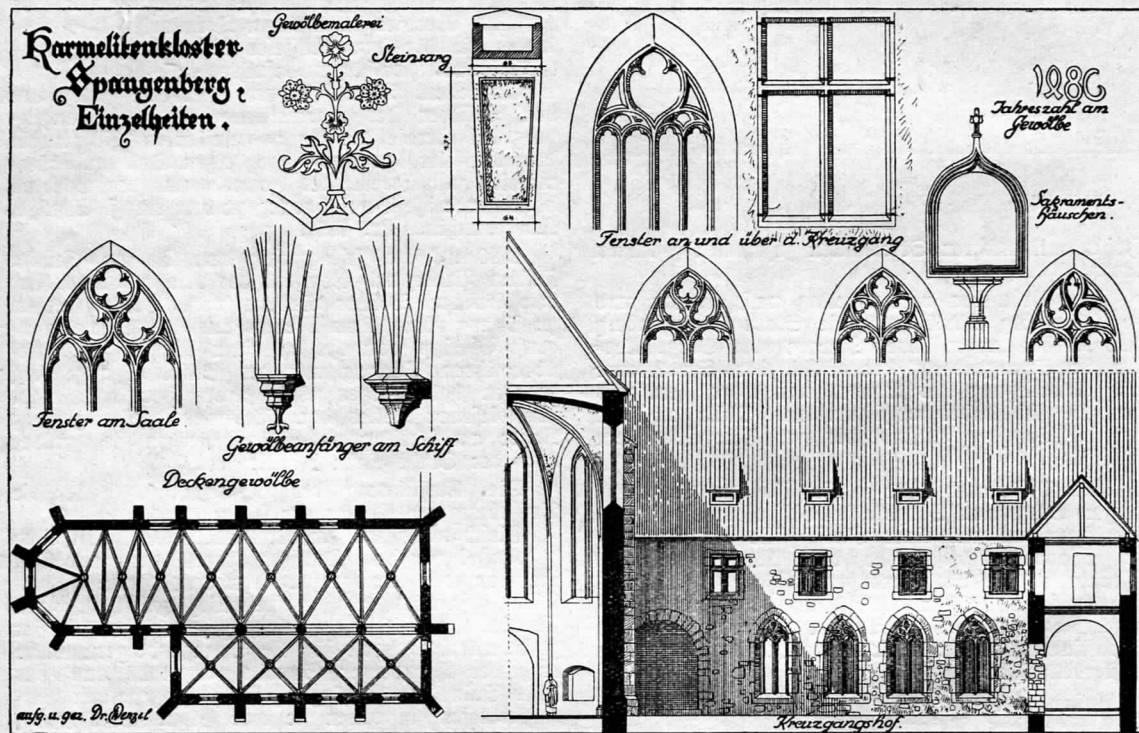
Karmelitenkloster zu Spangenberg.

aber sich dem Evangelium gemäß betragen wollten und derer, die eigenwillig ihre Zellen verlassen hatten, abgefunden und versorgt. Diese Abfindung geschah in barem Geld oder durch Verschreibung lebenslänglicher Fruchtgefälle, die auf Verlangen mit dem Hauptgelde abgelöst und nicht selten späterhin den Gatten und Kindern der ausgetretenen Klosterpersonen erneuert wurden. Nach einer alten Aufzeichnung wurde das Kloster zu Spangenberg und das zu Kassel zu gleicher Zeit aufgelöst, „weilen die Opfer nicht mehr fielen“.

Unbedeutend waren jedenfalls die Einkünfte des Klosters nicht gewesen, denn die Stadt Eschwege schuldete nach einer 1529 aufgestellten Schuldverschreibung demselben 400 fl. Die gleiche Summe

lieferten Altargeräte eingetragen. Diese zu Anfang des Jahres 1527 gefertigten Abschriften der Inventare sind im Herbst dem Landtag zu Kassel vorgelegt worden, um als Grundlage für seine Beschlüsse zu dienen.

Die Karmeliten zu Kassel hatten schon am 22. Februar 1526 nach dem Aufhören des Terminierens ihr Kloster ganz dem Landgrafen überlassen. Die Klostergebäude wurden zu Zwecken der Hof- und Landesverwaltung verwendet, die Kirche erhielt die Altstadt Gemeinde, deren dem hl. Cyriacus geweiht gewesene Kirche abgebrochen worden war. Ein Teil der Kirche wurde aber abgerissen, um der Erweiterung der Schloßbefestigung Platz zu machen. — Aber spätere Besitzverhältnisse an dem Kloster



schuldete die Stadt Allendorf a. d. W. Auch Kassel schuldete dem Kloster Geld. Erst als sie die 1526 dem Landgrafen freiwillig übergebenen Besitzstücke der Kasseler Karmeliten, über die sie laut Ermächtigung des Landesherren verfügen konnte, verkauft hatte, konnte die Stadt die Schuldverschreibung von 100 Gulden bei den Karmeliten zu Spangenberg einlösen.

Im Jahre 1527 ließ der Landgraf von fast allen in Ober- und Niederhessen, Ziegenhain und Nidda aufgestellten Klosterinventaren Abschriften anfertigen und diese in einem Folioaband zusammenfügen, der im Staatsarchiv Marburg unter dem Titel „Verzeichniß der Klostergüter und anderes, was darunter funden“ vorhanden ist. Auf einer der ersten Seiten sind noch später aber im gleichen Jahre 1527 einige Quittungen des fürstlichen Kommissars Johann von Sachjen über die ihm abge-

unterrichtet uns der „Kaufbrief übers Kloster zu Spangenberg im Besitz der Familie Müldner v. Mühlheim zu Spangenberg“, der folgendermaßen lautet:

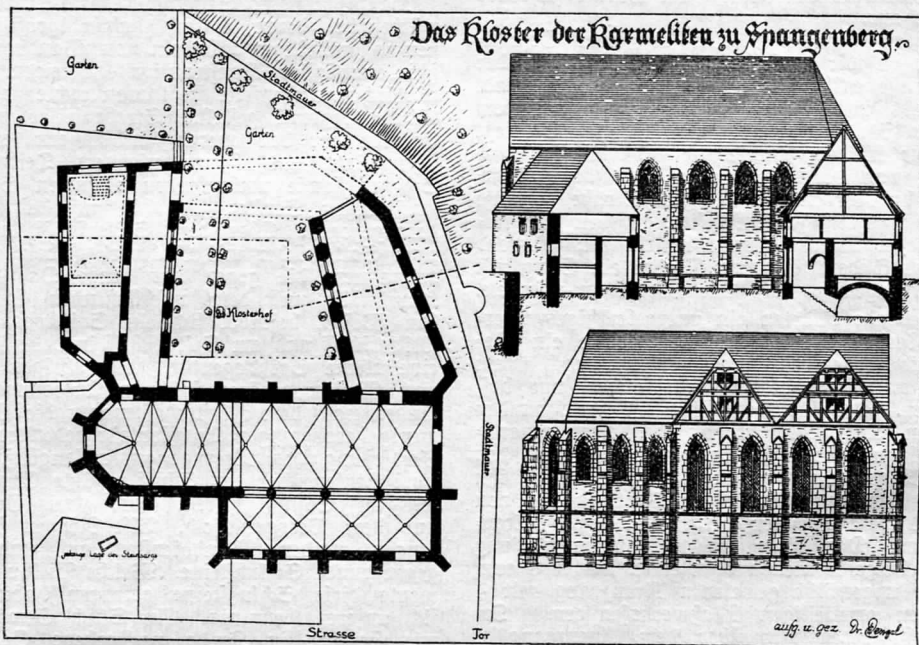
Zu wissen, daß mit gnädigstem Consens der durchlauchtigsten Fürstin undt Frauen, Frauen Hedwig Sophien, geborner auß Churfürstlichem Stamme der marggraffen zu Brandenburg, in Preußen, zu Magdeburg, Gülich, Cleve, Bergh, Stettin, Pommern und Herzogin, Landgräfin zu Hessen, Fürstin zu Halberstadt, Minden undt Borsfelde, Gräfin zu Cagenelbogen, Diez, Ziegenhain, Nidda, Schaumburg, der Margk undt Ravensburg, frau zu Ravensstein u. Wittib Vormünderin undt Regentin v. deß Fürstenthums Hessen Cassel, in Vormundschaft deß auch durchlauchtigsten Fürsten undt Herrn, Herrn Carlen landgrafen zu Hessen, Fürsten zu Hersfeld, grafen zu Cagenelbogen, Diez, Ziegen-

hain, Nidda und Schaumburg, zwischen Ihrer Durchlauchten alhiefiger nachgesetzter Rentz Cammer als Keuffern an einem undt Friedrichen von Boyneburgk genant von Hoinstein als verkeuffern am andern Theil, ein aufrichtiger Kauff Contract dero gestalt undt uf Solchermaßen, wie mit mehreren her nachfolget, heut dato abgehandelt undt geschlossen worden, nehmlichen es hatt vorbenenter verkeuffer Friedrich von Boyneburgk vor sich undt seine Erben undt nachkommen, Erblichen undt ewig verkaufft auch hiermit undt in craft dieses Briefs wir solches zu recht am beständig- undt kräftigsten geschehen soll ken oder mag, Seiner in der Statt Spangenberg an des davor gewesenen Rentmeister Hermann Murharts Behaußung

gelegener Steinerner Schewer, mit Ihrem grundt, umbgrieff, Recht undt gerechtigkeit, Sambt dem darunter befindlichem Keller, angebauerer Trapey, Stallung undt was sonst niden . . vier

die auß undt einfahrt zu der Schewer so wohl als die Wagenfuhr auf seinem darbey habenden Unterhof wir nicht weniger, daß man sich bey nötiger anrichtung der verkauften Schewer zu einem Fruchthauße des oberen Hofz zum Zimmern, Holzschneiden undt anderer Bauarbeit bedienen möge, auch Zuversicherung dießer auß- undt einfahrt zu dem dar zu gehörigen Thor der Schlüssel denen so daß wegen befehl bekomen würden, zugleich handt zu haben weniger nicht gestatten als den Kleinen gang oder angebew, so an die verkaufte Schewer gehengt undt zwey fenster löcher verdunkelt, auch in feuers gefahr gar schätlich sein Könte, abschaffen,

auch glich wie Er dem Keufer nunmehr in die verkauften Stücke Ruhige gewehr undt besiz hin-



wänden, tuch undt fachen wir alle igo vorfanden, undt Er verkeuffer solches bishero besetzen undt inne gehabt hatt,

frey, ledig, unbefchwert, undt ohnverpfändet obemelten Keuffern, nehmlich fürstlicher Rent Cammer vor undt umb zwey hundert undt Fünffzig rthlr. Jeden zu dreyßig zwey alb. heßischer Wehrung gelegt, beneben Zwanzig undt Fünf viertel Korns Caselischen gemähes, welche dieselbe Ihm verkeuffern Friedrichen von Boyneburgk gegen übergab dieses Briefs Paar über undt uf einmahl wohl vergnüget bezohlt undt geliefert hatt, undt Er des verkeuffers hatt Fürstliche Rent Cammer als Keuffern der Bezahlung Cum reuntiatione Exceptionis non numeratae pecuniae nicht allein quict, ledig undt loß gesagt, sondern sich auch hiermit undt craft dieses dahin weiter verpflichtet, daß Er

ein, sich aber herauß gesetzt, Er demselben darben gegen Mäniglichem an Spruch vertreten undt Schadloshalten Solle undt wolte alles bey verpfändung seiner hab undt gütter, so viel darzu von nöthen, gestalt Er umb mehrer des Keufers Sicherheit willen, aller undt Jeder Exceptionibus, wir die auch . . . haben mögen in Specie Simulati Contractus, Caesionis ultra Dimidium, doli mali Fraudulentae persuasionis, rei non sic sid aliter gestae undt was dergleichen außzüge mehr gegen diesen freywilligen Kaufcontract der . . . Schein Rechts allegiert werden möchte, hiermit verlihen haben undt sich deren keineswegs gebrauchen wollen, treulich undt jonder gefehrete.

Diesem allen zu wahrer Uhrkuntt undt Besterhaltung, ist dießer Kauf Contract doppelt undt gleiches lauts undt inhalts aufgesetzt von Benderselts Contrahenten eigenhändig unterschrieben undt

versiegelt, und Jedem Theil ein Exemplar davon zugestellt worden, so geschehen zu Casel den 7. Juny No. 1672.



Fürstliche Hessische Geheimder  
Raths undt Cammer President  
undt Ober undt Cammer Rätthe  
dasselbt.



Friedrich von Boyneburgk  
gent Hohenstein

An den Besitz der von Boyneburg am Kloster erinnert noch die Bezeichnung „Junckerhaus“ für das mit Fachwerk überbaute, zum Markt führende Spitzbogenhaus.

Betrachten wir das Kloster in seiner Gesamtheit, so sehen wir dasselbe mit der Nordseite der steilen Straße entlanglaufen, die von der Neustadt zur Altstadt und weiter verläuft und bei dem Kloster das Stadttor der Altstadt passierte. So liegt das Kloster in dem Viertel, das im Westen und Südwesten von der Stadtmauer über dem Steilhang und im Norden von der gen. Straße begrenzt wird. Nach Osten schließen sich an den Klosterbezirk Bürgerhäuser bis zum Markt an, während aus den im Süden gelegenen Gärten ein Gang mit einem Spitzbogentor nach dem Markt zu mündete.

Die Gebäude bildeten ein unregelmäßiges Viereck, im Norden die Kirche, im Westen ein Gebäude mit großen Spitzbogenfenstern nach dem Klosterhof und im Osten ein ebensolches, nur besser erhalten. Der südliche Flügel ist verschwunden und nur in seinem Anschluß an die beiden genannten Flügel zu erkennen. Betrachten wir uns den östlichen Flügel etwas genauer, so finden wir ihn mit einem Tonnengewölbe unterkellert, in das von außen und vom Inneren des Erdgeschosses Treppen führten. Das Erdgeschoss zeigt eine Teilung durch eine lange Mittelwand in einen langen Raum und einen ungewölbt gewesenen Kreuzgang mit 4 spätgotischen zweiteiligen Maßwerksfenstern. Im Obergeschoss finden wir über dem Kreuzgang 4 rechteckige Fenster mit steinernen Fensterkreuzen, die zu den Zellen der Mönche gehörten. Im südlichen Mauerwerk aber sehen wir ein großes gotisches Fenster mit 4 schlanken Steinpfeilern und sog. Fischblasenmaßwerk, das wohl zu einem Saal gehörte. Das steile  $\frac{3}{4}$ -Dach mit seinem spätgotischen Gestühl hat sich noch gut erhalten. Das Gebäude hat im Laufe der Zeit auch manche Veränderungen über sich ergehen lassen müssen, so zeugen im Obergeschoss einige schwere Türen mit schweren eisernen Bändern und dicken Schlössern von der Benutzung als Gefängnis. Die Fenster nach der Ostseite sind durchweg in einfache Rechteckfenster ohne Teilung oder Profilierung verwandelt worden. Jetzt dient das Gebäude als Werkstatt und Lager und ist dadurch bei verständiger Pflege des noch Vorhandenen durch den jetzigen Besitzer vor weiterem Verfall geschützt.

Schlechter sieht es mit dem westlichen Gebäudeflügel aus, der ohne Dach steht und den Unbilden

der Witterung preisgegeben ist. Die 4 schönen Kreuzgangfenster sind z. T. zerstört, z. T. verdeckt. Die Fenster nach dem Kreuzgang hinter der Stadtmauer sind noch in ursprünglicher Form erhalten.

Wir betrachten nunmehr die Kirche, eine spätgotische Hallenkirche mit nur einem Seitenschiff auf der Nordseite, einen echten Karmelitenkirchengrundriß mit absichtlicher Betonung der Armut der Brüder. An Hand von photographischen Aufnahmen nach dem Brande der Kirche durch den ersten hessischen Bezirkskonservator Dr. Bickell und nach einem mir durch Herrn Architekten Th. Fenner in Spangenberg zur Verfügung gestellten Grund- und Aufriß und nach Messungen an den noch heute stehenden Mauerresten habe ich von der Kirche und den anschließenden Gebäuden genaue Zeichnungen machen können, die uns von der einstigen Größe und Schönheit des Karmelitenklosters einen Begriff geben, wie sie auch die ältesten Stadtansichten von Wilhelm Dilich und Matthias Merian zeigen.

Hauptschiff und Seitenschiff zerfallen in je 4 Gewölbejoche, deren einfach hohlkehlp profilierte Rippen in dreiteiligen Bündeln von Wandkonsolen verschiedenartigster Konstruktion aufsteigen. Auf der nördlichen Außenseite sieht man rechteckige, auf den Ecken diagonal gestellte Strebepfeiler mit kleinen Giebeln vor den oberen Pultdächern, einem Zwischengesims und herumlaufendem Teilgesims des Schiffes sowie umlaufenden einfachen Sockel. Die zweiteiligen Fenster sind bis auf das Teilgesims herabgezogen. Über dem Seitenschiff lagen zuletzt zwei Satteldächer mit Fachwerksgiebeln und Krüppelwalmen, die gegen das lange Dach über dem Hauptschiff und dem anschließenden Chor stießen. Im Westen befindet sich ein Spitzbogenfenster am Mittelschiff und am Seitenschiff in bedeutender Höhe eine kleine Spitzbogentür. Alle übrigen Öffnungen nach Westen gehören späteren Änderungen an. Im Süden nach dem Klosterhof waren die Fenster nur wenig herabgezogen, da hier ein bedeckter Gang als Fortsetzung des Kreuzgangs entlanglief. Der um zwei Stufen über das Schiff erhöhte Chor mit fünfseitigem Schluß besteht aus zwei Gewölbejochen und dem Polygonaljoch. Alle Rippen stiegen von langen runden Wanddiensten auf und verliefen gegen runde Schlußsteine. Welche Bilder oder Ornamente diese Schlußsteine getragen haben, entzieht sich unserer Kenntnis. Ein Stück Gemälbemalerei, wie sie der in Fulda verstorbene Geh. Baurat Hoffmann vor dem Brande der Kirche aufnehmen konnte und ich danach gezeichnet habe, zeigt die fertige Behandlung der Felder um den Schlußstein und läßt den Schluß zu, daß diese reizvolle Ornamentation auch an den Gewölbeanfängen und vielleicht auch auf den Wänden selbst ein Gegenpiel hatten. Am Gewölbe fand sich auch in gotischen Ziffern die Jahreszahl der Erbauung der Klosterkirche 1486. In dem Chor befanden sich noch zwei Nischen mit profilierten Gewänden und ein Sakramentshäuschen mit Kielbogenblende und polygonalem Fuß. Die Türen und andere Öffnungen zeigten oben auch einen Kielbogen. Die Fenster des Chores lagen durchweg hoch.

Bei dem Kloster lag ein Friedhof, auf dem einige Steinsärge lagen. Einer von solchen Steinsärgen ohne Deckel aber mit Falz für einen solchen, oben breiter als am Fußende, liegt noch heute unter einem Gebäude zwischen Chor der Kirche und Straße.